

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 33

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenossenschaft.

Bericht über die Grenzbefestigung im Januar und Februar
1871.

(Fortsetzung.)

Da es von Werth war, Genf ebenfalls zu besetzen, in der Voraussicht, daß französische Truppen sich dorthin werfen könnten, die bereits das Pays-de-Gex erreicht hätten, und um überhaupt diesen wichtigen Grenzposten nicht unbefestigt zu wissen, wurde das dortige Bataillon Nr. 84 und die 8 Cm. Batterie Nr. 25 aufgeboten und Oberstleutnant Bonnard des Generalstabes sofort nach Genf abgesandt, um daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten, welche Maßregel sich sehr bald als höchst ersprießlich herausstellte, und wobei Oberstleutnant Bonnard seine schwierige Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit löste.

Da ein Theil der Truppen der IV. Division noch nicht ganz zur Stelle war, so wurde auch die Regierung von Neuenburg ersucht, die Infanterie ihres Kantons sofort aufzubieten und zur Verfügung des Kommandanten dieser Division zu halten.

In der Ausführung dieser Anordnung traten nun fataler Weise mancherlei Störungen ein, welche außer Berechnung fielen oder fallen sollten. Der Dienst der Telegraphen in allen Stationen der welschen Schweiz wurde in erbärmlicher Weise besorgt, und nicht besser verhielt es sich mit dem Postdienst, besonders soweit solcher in Verbindung mit den Eisenbahnen stattzufinden hatte, auf welchen in Folge mangelhaften und ungenügenden Materials und Dienstpersonales die Fahrzeiten nie mehr eingehalten wurden und Verspätungen von vielen Stunden schon in Folge der ersten Truppentransporte an der Tagesordnung waren.

So kam es, daß der Kommandant der V. Division des Morgens 10 Uhr von Delémont an ihn nach Seignelzier abgegangene Telegramm erst 4 Uhr Nachmittags erhielt. Die Truppen der in diesem Rayon kantonstrenden 15ten Brigade lagen nahezu fünf Stunden auseinander disloziert, die Anordnungen für deren Marsch nach La Chaux-de-Fonds wurden nun unverzüglich getroffen, der Marsch konnte aber von einzelnen Abtheilungen erst spät in der Nacht angetreten werden und war bei 18° Réamur Kälte, bei meistens ungebahnten, oft mit mehreren Fuß Schnee bedeckten Straßen außerordentlich mühsam. Schon um 12 Uhr Nachts trafen einzelne Corps dieser Brigade in La Chaux-de-Fonds ein, die andern successiv bis 6 Uhr Morgens; sie wurden daselbst von der Gemeindebehörde hellweise in dem zur Kaserne eingerichteten Schulgebäude untergebracht, theilweise von den Bürgern auf das Zuverkommendste aufgenommen und versorgt, so daß sie sich bald von den Anstrengungen erholt und der Gesundheitszustand der Truppen ein ganz vorzüglicher blieb.

Nicht kleinere Anstrengungen hatten die Truppen der 14ten Brigade und die Artillerie durchzumachen. 10 Cm. Batterie Nr. 9 marschierte nach Lavannes, am 30. nach Bözingen und erreichte am 31. Januar Gossionay per Eisenbahn, Dragonerkompanie Nr. 12 gelangte am 31. nach Biel, eben dahin kam der Stab der 14ten Brigade schon am 29., Bataillon Nr. 17 nach Moutier und Court, Bataillon Nr. 34 nach Sonceboz-Lavannes, Bataillon Nr. 49 ebenfalls nach Biel, wobei es, von Glovelier kommend, einen Marsch von neun Stunden trotz des Schnees zurückgelegt hatte.

Ahnlich verhielt es sich bei der III. Division. Der Kommandant derselben erhielt zwar schon um 1 Uhr Morgens des 29. Januar das in dieser Nacht an ihn vom Hauptquartier aus adressierte Telegramm, allein einmal war dessen Inhalt sehr konfus übermittelt und dann blieben bis zum 30. Abends die darauf folgenden Depeschen aus, welche diesem Divisionsär zugesandt worden waren.

Nach Erhalt der betreffenden Befehle wurden auch hier die Truppen rasch in Bewegung gesetzt und dem Befehl ungesäumt Folge geleistet.

Bei der IV. Division war die Schwierigkeit durch das verpätete Einrücken der Bataillone aus den Kantonen wesentlich vermehrt, da einzelne Bataillone erst an diesem Tage in die Linie einrückten.

Das Hauptquartier begab sich Sonntag Vormittags nach Erprobton der Befehle von Delémont nach Biel und von da per Bahn nach Neuenburg, von wo ich in Begleitung zweier Adjutanten noch nach Berrières reiste, um die Situation klarer vor mir zu haben. Im Laufe dieses Tages waren neue Telegramme eingelangt, welche die Abschließung eines Waffenstillstandes meldeten und die Entleibung Bourbaki's in Besançon bestätigten, an dessen Stelle General Clinchant das Kommando übernommen habe.

Um 7 Uhr Abends in Berrières angelangt, bestätigte sich daselbst durch viele Augenzeugen aus dem Traversthal, welche mit Lebensmitteln nach Pontarlier geilzt waren, um die dortige Noth zu lindern, daß der größere Theil der französischen Armee in der Nähe von Pontarlier konzentriert sei und ein außerordentlicher Mangel an Lebensmitteln und Fourage daselbst herrsche, daß die Armee im Begriffe war, einen Versuch zu machen, sich über Champagnoles durchzuschlagen, als Depeschen von Jules Favre sie von einem abgeschlossenen Waffenstillstand in Kenntniß setzten, in dessen Folge die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Am Morgen des 31. langte ein enormer Eisenbahnezug überfüllt mit circa 400 Verwundeten und Kranken in Les Verrières Suisses an. Derselbe war ohne alle Begleitung, ohne gehörigen Ausweis über den Bestand der nach der Genfer-Konvention über schweizerisches Gebiet zu evakuirenden Kräften u. s. w., und es war nicht unschwer zu erkennen, daß nebst Verwundeten und Kranken aller Art auch Flüchtige dabei waren, deren Verwundungen u. s. w. schwer zu konstatiren waren, sowie dann aber auch viele Typhus- und Blatternfranke.

Um diesem Unzug zu steuern und um auch dem Ausbreiten von Offizieren und Mannschaften der französischen Armee nach der Schweiz, welches unter jetzigen Umständen vollkommen ungerechtfertigt erschien, Schranken zu setzen, sandte ich meinen I. Adjutanten, Herr Oberstleutnant Siver, in das französische Hauptquartier nach Pontarlier. Die Vorstellungen dieses gewandten Offiziers fanden bei dem französischen Generalstabchef genugtes Gehör, und es wurde eine Verständigung getroffen, deren zu Folge keine mit ansteckenden Krankheiten behafteten Franzosen mehr über das schweizerische Territorium gebracht werden durften und alle Flüchtigen von unseren Truppen abzufassen und wieder an die französischen Vorposten abzugeben seien.

Die betreffende Uebereinkunft wurde unseren Herren Divisionsärs am 31. Januar bekannt gemacht und zur Rücksichtnahme befohlen, ebenso wurden die Regierungen der Grenzkantone von den passenden polizeilichen Maßregeln unterrichtet, welche nun mehr zu handhaben wären.

Einer früher erlassenen Instruktion gemäß war nämlich den Herren Divisionsärs der Auftrag erteilt worden, größere oder kleinere fremde Truppenabtheilungen, welche unser Gebiet übertraten, zu entwaffnen oder mit Waffengewalt zurückzutreiben; falls solche die Waffen nicht sofort abzulegen gewillt erschienen, was nun mit der neuen Uebereinkunft nicht mehr stimmte.

Ich kehrte am 30. Mittags nach Neuenburg zurück, wo ich die Mitteilung erhielt, daß die neuerdings aufgebotenen Waadtländer Bataillone an diesem Tage von ihren Sammelplätzen an die Grenze rückten, und zwar Nr. 45 von Lausanne nach Senneterre, und Les Brassus, Nr. 46 von Morges nach St. Gergues, Nr. 70 von Yverdon nach Vallorbe und Vallalques.

An diesem Tage wurde nun Brigade 14 von Biel aus per Eisenbahn in den Kanton Waadt befördert, und zwar der Brigadestab und Bataillon Nr. 34 nach La Sarraz, Ecleyens und Pompaples, Bataillon Nr. 49 nach Orbe, Bataillon Nr. 17 nach Gossionay. Bei diesem Transport entgleiste der Zug, welcher Bataillon Nr. 17 führte, bei der Station Cornaux, und es wurden zwei Waggonen circa 300 Schritte weit quer über die Gleise fortgerissen, glücklicher Weise ohne Verletzung der Insassen. Nach einer Stunde Aufenthalt konnte der Zug seinen Weg fortfahren.

Am 31. marschierte der Divisionsstab der V. Division und die 15te Brigade von La Chaux-de-Fonds nach Neuenburg, und zwar der Divisionsstab, die Dragonerkompanie Nr. 3 und Bataillon Nr. 15 per Eisenbahn, die Bataillone Nr. 11 und 24 dagegen

zu Fuß. Bataillen Nr. 24 wurde alsdann noch denselben Abend per Eisenbahn nach Yverdon befördert und marschierte noch bis Chavornay, während die Bataillone Nr. 11 und 15 sammt dem Divisionstäbe am 1. Februar ebenfalls per Bahn nach Yverdon nachfolgten.

Am 31. Januar Nachmittags erhielt ich sowohl von Herrn Oberst Bontems, als von Herrn Oberst Milliet Telegramme, laut welchen der preußische Armeebefehlshaber den Waffenstillstand der in Versailles abgeschlossen wurde, als ungültig für die erste französische Armee betrachtet, letztere in der Umgegend von Pontarlier angriff (Gefecht bei St. Maria am See von St. Point), wodurch solche mehr und mehr genötigt werde, ihre Zufluchtsstätte in der Schweiz zu suchen, da es ihr unmöglich werde, sich nach Lyon durchzuschlagen.

In der That war schon am 29. Januar bei Chaffois und Sombacourt ein lebhafter Angriff erfolgt, wobei den Franzosen über fünftausend Gefangene gemacht, und mehrere Batterien genommen worden waren; an einen Rückzug auf der Heerstraße nach Champaigne war somit nicht mehr zu denken, und bei dem erschöpften Zustand von Mann und Pferd war so viel wie keine Aussicht, dass die Armee auf dem schwierigen Wege über Mouthe nach Morez durchzukommen vermöchte.

Der Kommandant der IV. Division hatte sich Nachmittags in Voraussicht eines möglichen Einrückens der französischen Armee von seinem Hauptquartier in Fleurier nach Berridres begeben und die zu seiner Disposition befindlichen Bataillone der Brigaden Milliet und Beillard nebst der 8 Cm. Batterie Nr. 13 angemessene Stellungen bezleben lassen; allein da weiters nichts erfolgte, begab er sich Abends nach Fleurier zurück, und ließ auch die Truppen wieder in ihre Kantonemente einrücken, somit die Bataillone Nr. 35 und 53 der Brigade Beillard nach Fleurier und Gouvet.

Da es mir passend schien, in unmittelbarer Nähe des Schauspiles der voraussichtlich für das Vaterland so wichtigen und drohenden Ereignisse zu sein, entschloss ich mich, sofort in Begleitung einiger Adjutanten nach Berridres zu gehen, während das große Hauptquartier noch in Neuenburg blieb. Unsere Pferde wurden in eiliger Hast nach dem Bahnhofe gebracht um frühzeitig genug eingeladen zu werden, damit wir den Bahnhof von 3 Uhr 30 Min. benutzen könnten; allein wir mussten vier volle Stunden auf dem Bahnhofe Neuenburg zubringen, bevor endlich um 7 Uhr der verspätete Zug uns gegen Berridres führte, wo wir erst nach Mitternacht anlangten und große Mühe hatten, ein Unterkommen für Mann und Pferd zu finden, was ohne die gütige Dazwischenkunst unseres freundlichen Quartiergebers vom Sonntag nicht zu finden gewesen wäre. Es dauerte nicht lange, so kam der französische Konsul in Neuenburg, um Fürsprache für den Übergang der Bourbaki'schen Armee auf Schweizergebiet einzulegen, und um Zulassung eines Parlamentärs zu unterhandeln, der dann bald in der Person des Herrn Oberst Chevalier vom Stabe des Herrn General Clinchant eintraf, mit welchem sofort über die Bedingungen des Überganges unterhandelt wurde, die dann sofort in dreifacher Ausfertigung niedergeschrieben wurden.

Der Wortlaut dieses Vertrages ist frei ins Deutsche übersetzt folgender:

1. Die französische Armee, welche den Übergang auf schweizerisches Gebiet verlangt, wird beim Eintritt ihre Waffen, Ausrüstung und Munition abgeben.

2. Die Waffen, Ausrüstung und Munition werden an Frankreich zurückgegeben, nachdem alle Kosten, welche der Aufenthalt der französischen Armee der Schweiz verursachen wird, endgültig ersezt sind.

3. Das Nämliche geschieht mit dem Material der Artillerie und deren Munition.

4. Die Pferde, Waffen und das Gepäck der Offiziere werden zu deren Verfügung gelassen.

5. In Bezug auf die Truppensehre bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.

(Ich wollte deren sofortige Versteigerung zur Bedingung machen, allein in eine solche konnte der französische Unterhändler

ohne Zustimmung seiner Regierung nicht einwilligen, und man kam überein, hierüber besondere Unterhandlungen zwischen dem schweizerischen Bundesrathe und der in Bordeaux befindlichen französischen Regierung walten zu lassen.)

6. Die Wagen mit Lebensmitteln und Gepäck, nachdem sie ihren Inhalt abgeladen, werden unverzüglich sammt Fuhrleichten und Pferden nach Frankreich zurückkehren.

7. Die Fuhrwerke der französischen Armeeklasse und der Feldpost werden mit deren gesamtem Inhalte der Eidgenossenschaft übergeben, welche bei der Abrechnung der Gesamtkosten den Wert des Inhaltes in Abzug bringt.

8. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird im Befehl von hierzu bezeichneten Offizieren der französischen und schweizerischen Armee stattfinden.

9. Es ist der schweizerischen Eidgenossenschaft anheimgestellt, die Internirungspunkte für Offiziere und Truppen der französischen Armee zu bezeichnen.

10. Dem Bundesrathe bleibt überlassen, die Einzelheiten der Vorschriften zu bestimmen, welche obige Uebereinkunft vervollständigen sollen.

In dreifacher Ausfertigung geschehen den 1. Februar 1871.

Clinchant. Hans Herzog.

Herr Oberstleutnant Eber begleitete Herrn Oberst Chevalier mit den Verträgen auf das französische Gebiet, um die Unterschrift des Herrn General Clinchant hinzulegen zu lassen. Der Führer des französischen Heeres befand sich mit seinem Stabe an der äußersten Grenze und trat sofort nach geschehener Unterschrift auf unser Territorium herüber, gefolgt von seinem Heere, von dem bereits Wagen mit der Feldpost, Armeeklasse, Galoschen der Generäle und Intendantur den Übergang noch bei vollkommener Nacht circa 5 Uhr Morgens begonnen hatten.

Während der Nacht massierte sich immer mehr und mehr die französische Artillerie, untermischt mit Truppen aller Waffen bei Berridres les Français, unsere Vorposten vom Bataillon Nr. 58 von Bern (Kommandant Schärer), hatten die größte Mühe, dem Drängen der Franzosen zu widerstehen, auf welche Meldung hin ich schon Morgens 4 Uhr hatte Generalmarsch schlagen lassen, um die Truppen der Brigade Milliet bei der Hand zu haben. Das Bataillon Nr. 66 (Kommandant Hauser) von Luzern war bereits Tags zuvor nach St. Croix und Göde-aux-Grès gegangen, um die Verbindung mit der Brigade Grand herzustellen und diese wichtige Passage zu bewachen.

Sofort begann an der Grenze bei Meudon die Entwaffnung der einrückenden Franzosen, denen nicht nur Handfeuerwaffen und Seitengewehre, sondern auch das Lederzeug mit der Taschenmunition abgenommen werden mussten, was keine kleine Arbeit war, besonders wenn größere Körper von Infanterie anlangten. Zuerst waren es aber namentlich Geschüze, Galossons und Kriegsführerwerke aller Art, welche eintrafen, nebst einem bunten Gemisch von Truppen aller Waffen in den sonderbarsten Kostümen und meistens in dem bedauerungswürdigsten Zustande, sich mühsam in dem tiefen Schnee fort schleppend, viele mit bedenklich zerissenem Schuhwerk, mit Holzschuhen oder bloß mit in Lumpen gewickelten Füßen daherkriechend. Die Pferde ganz stief von der in eisiger Kälte zugebrachten Monschettinacht, schon lange ohne Nahrung und ohne Winterbeschlag vermochten sich kaum zu halten und hatten Mühe, die Geschüze und Fuhrwerke trotz der Stockschläge der Trainsoldaten fortzubewegen, die häufig zu Fuß nebenhergingen oder zu Pferde sitzend sich in mehrere Pferdedecken eingehüllt hatten, um sich vor der grimmiigen Kälte zu schützen.

Nachdem ich den Übergang des französischen Heeres an den Bundesrat telegraphisch angezeigt und nach Neuenburg und Fleurier die nöthigsten Befehle, ebenfalls per Draht ertheilt, sowie die Gemeindebehörden im Traversihale ersucht hatte, Anstalten zur Aufnahme und vorläufigen Verpflegung der französischen Armee zu treffen, um unser Kriegskommissariat hierin zu unterstützen, trachte ich, Ordnung in das wilde Gedränge zu bringen.

Nur von drei Adjutanten begleitet, währenddem die übrigen Offiziere des Hauptquartiers sich in Neuenburg befanden und die

Offiziere des Brigadestabes Milliet vollauf Arbeit an der Grenze hatten, sandte ich Hauptmann Neuenschwander zu Oberst Hornar nach Fleurier mit dem Befehl, sich nach Travers zu begeben, daselbst die französische Kolonne anzuhalten, parkten und absolut nicht weiter ins Traversthal hinunter gelangen zu lassen.

Zur Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe bedurfte es eines energischen Offiziers, und es gelang dem Herrn Oberst Hornar, unterstützt von den Offizieren des Artillerie-Brigadestabes, solche auf das vorzüglichste zu erfüllen.

Herr Oberleutnant Noth befahl ich, der französischen Kolonne nachzureiten, bis er die Armeekasse und die Feldpost aufgefunden, solche nach Fleurier zu geleiten und dorten in Sicherheit unterzubringen, was ebenfalls prompt ausgeführt wurde.

Die höheren französischen Offiziere befanden sich in dem Wahne, daß dieselben Truppenhelle ihres Heeres, welche schon auf dem Wege nach Moutre waren, glücklich durchkommen und nicht in die Schweiz gelangen werden, oder geberdeten sich wenigstens so, als ob sie jolchs sicher annehmen dürften; denn auf mein dringendes Verlangen nach einem Ausweis über die Art und Stärke der einrückenden Corps erhielt ich schriftlich folgenden Ausweis:

15. Armeekorps	5,000 Mann,
18. "	10,000 "
20. "	5,000 "
24. "	6,000 "
Reservekorps	7,000 "
Artillerie, Genie, Gendarmerie	9,000 "

Total 42,000 Mann,

wonach ich meine ursprünglich nach Bern gemeldete Schätzung von 80 à 85,000 Uebertretenden bei der ersten Vertheilung ver-selben auf die Kantone abändern zu müssen glaubte.

Erst im Verlaufe des Tages ließen Meldungen von St. Grols und aus dem Hauptquartier der V. Division ein, welche den Uebertritt großer Massen französischer Truppen bei Les Jaques außerhalb St. Grols und bei Valliquet und Vallerde melden, und da solche dorten erst nach sieben Uhr Morgens erschienen, ist anzunehmen, daß die französischen Truppen den Einmarsch dort erst bewerstelligten, nachdem sie vom Abschluß der Konvention Kenntnis erhalten hatten, so daß derselbe kein zufälliger war.

Die Armeekorps waren übrigens völlig untereinander gemischt; es rückten Truppenhelle von denselben Armeekorps theils in der Waadt, theils im Traversthal ein, was dann auch erklärt macht, wie wenig Widerstandskraft die französische Armee mehr besaß. Um Ordnung in das Chaos zu schaffen, die erste Be-dingung zu einer geregelten Internirung und zu gehörigen Dis-tributionen, hatte ich eine Uebereinkunft mit dem französischen Generalstabsoffizier getroffen, wonach überall die Regimentsignale geblasen und die Truppen gesammelt und Armeekorpsweise in den grösseren Ortschaften Convet, Motters, Fleurier und Travers zusammengezogen werden sollten; allein noch im Laufe des Tages erklärte mir Herr General Borel, daß dieses Vorhaben unausführbar sei. Bei den meisten Truppenhellen herrschte keinerlei Gehorsam gegen Offiziere. Letztere wurden oft auf offener Strafe von den Soldaten verhöhnt und kümmerten sich gar nichts um deren Loos, sondern trachteten baldmöglichst ins Innere der Schweiz zu entkommen.

Nur wenige taktische Einheiten, vorab die Linten-Regimenter und ein Thell der Artillerie machten eine rühmliche Ausnahme, und es war auf den ersten Blick einer Truppe anzusehen, ob deren Offiziere ihre Pflicht erfüllten oder nicht. Diese Truppen allein zeigten noch taktischen Verband und Ordnung, solche waren auch noch gehörig mit Lebensmitteln versehen.

Bei einem derartigen Stand der Dinge blieb kein anderer Ausweg, als daß die schweizerischen Offiziere und Truppen Ordnung zu schaffen suchten; deren Bestrebungen wurde seitens der französischen Soldaten mit einer ganz auffallenden Gutmuthigkeit entgegengekommen; sehr selten zeigte sich einige Widerfehllichkeit. Kolonnen von tausend Mann und mehr ließen sich von wenigen Offizieren und einer Eskorte von einigen Mann viele Stunden weit führen, ohne daß Unordnung eintrat; oft sah man Abteilungen vor eben so großer Stärke halbe Tage lang im tiefen

Schnee vor dem Bahnhofe in Berrières stehen, um einen Bahn-zug abzuwarten, der sie in das Innere der Schweiz zu führen hatte, ohne daß die Leute davon gingen, obgleich die Wachmannschaft unverhältnismässig schwach war.

An ein Unterbringen aller Franzosen unter Dach war nicht zu denken; die Kirchen, Schulhäuser u. s. w. waren überall voll-gepflastert; allein die Mehrzahl mußte doch unter freiem Himmel lagern, da das enge Thal verhältnismässig sehr wenig Unterkunftsmitte darbot und diese durch die schweizerischen Truppen schon in Anspruch genommen waren. Auch in diesen mehrtägigen Bleveaus zeigte sich der gute Willen des französischen Soldaten; keinerlei Unfug, Expreßungen u. s. w. machten sich schuldig, sondern nahmen das Ihnen von den Einwohnern und dem Kommissariat gebotene mit Dank an und erwiesen sich als sehr ge-nügsam.

Nach Fleurier sandte ich Oberstleutnant Chouard, nach Convet Oberstleutnant Schramli, nach Travers Oberstleutnant Co-cattir, um daselbst als Stappelkommandanten Ordnung zu schaffen, die französischen Truppen aller Waffen, die hund durcheinander gewürfelt waren, in Kolonnen zu circa 1000 Mann zu ordnen und dann nach den Weisungen des Herrn Generaladjutanten, welcher die Internirung im Traversthal leitete, entweder per Bahn oder zu Fuß unter Führung von einigen schweizerischen Offizieren in das Innere der Schweiz abgehen zu lassen.

Diese drei Generalstabsoffiziere haben mit der größten Aufopferung und Sachkenntniß diese schwere Aufgabe durchgeführt, so daß vom 2. bis 7. Februar die Evacuation des Travers-thals durchgeführt wurde und über 32,000 Mann nach Neuenburg u. s. w., wovon etwa die Hälfte per Eisenbahn, befördert werden konnten.

Den ganz anderen Verhältnissen angepaßt wurde seitens der V. Division im Waadtland ein etwas abweichendes Verfahreninnegehalten. Zu den dort an der Grenze stehenden Waadt-länderbataillonen hatten sich am 1. Februar Theile der V. Di-vision in Bewegung gesetzt. Bataillon Nr. 34 marschierte von La Sarraz nach Valliquet und Lignerolles, wo es Nachmittags eintraf. Der Brigadestab Nr. 14 und der Divisionsstab begaben sich nach Orbe, wo sie Nachmittags anlangten, fast gleichzeitig mit den französischen Kolonnen, die sich von den Höhen des Jura in die Ebene von Orbe herabwälzten. Man hatte es hier nicht mit einem acht Stunden lang gestreckten engen Thale mit mässigen Ressourcen zu thun, sondern vom Fuße des Jura bis Lausanne, Baverne, Freiburg breitet sich eine Ebene aus, die von zahlreichen Strassen durchschnitten und von einer Menge grösserer und kleiner Ortschaften bedekt, Unterkunft und Nahrung für eine große Menge Truppen darboten.

Der Kommandant der V. Division, welchem noch Mitglieder der Waadtländer Regierung zur Seite standen, und welcher auf die hochherzige Gastfreundschaft und Opferwilligkeit der waadt-ländischen und freiburgischen Bevölkerung zählen konnte, wie solche auch in ähnlichen erhebenden Maße im Kanton Neuenburg sich fand gegeben, stand daher kleinen Augenblick an, die Noth der französischen Armee zu lindern, indem er Kolonnen von 800 à 1000 Mann bilden und unter Eskorte schweizerischer Truppen landeinwärts führen und dann hiebei von den Bürgern ver-siegen ließ.

Durch dieses strahlenförmige Verbreiten und successive Vor-schieben der französischen Internirten wurde allerdings in kürzester Zeit deren Loos verbessert, indem sie überall die beste Aufnahme fanden, dagegen hielt man solche weniger in der Hand.

Wie gross die Hospitalität der Einwohner gewesen, beweist am besten der Umstand, daß sowohl hier als im Traversthal nicht unbeträchtliche Quantitäten von Fleisch und namentlich viel Brod, von dem Armee-Kriegskommissariat geliefert, gar nicht zur Verwendung kamen und später mit grossem Verlust für die Bundes-kasse veräußert werden mußten. Die zuerst belegten Gegenden erstreckten sich nach Lausanne und über Rue, Romont, Freiburg, Baverne, Murten. Einige Störung wurde in diese ersten An-ordnungen des Herrn Divisionär Meyer dadurch gebracht, daß durch die Vallée de Joux ebenfalls circa 10,000 Franzosen ein-

traten, wovon derselbe am 1. Februar noch keine Ahnung hatte, in Folge der Entfernung und schweren Kommunikationen. Diese Truppen wurden dann vom dort kommandirenden Chef des Bataillons Nr. 45 ohne Verwissen des Divisionärs in der Richtung von Gexenay nach Morges und Lausanne inmarschiert, was für diese Ortschaften (Morges ausgenommen) eine starke Überschwemmung mit Internirten zur Folge hatte, da dieselben von Orte aus schon belegt worden waren.

Da auch von St. Croix aus in der Richtung nach Iferten circa 18,000 Franzosen marschiert wurden (der Rest ging ins Traversthal), so war dieses Städtchen derart überfüllt, daß nur mit grösster Noth die Ordnung daselbst aufrecht erhalten werden konnte. In den ersten zwei Tagen Februar passierten circa 25,000 Mann die Stadt Iferten, welche zum großen Theile dort übernachteten und genährt wurden. Um Lust zu machen, wurden auch alle Ortschaften von Ivonand, Stäffis, Pomy bis Murten stark besetzt, am meisten aber wurden die Gemeinden in der Gegend zwischen Iferten, Lausanne, Milden und Romont mitgenommen.

Auch hier wie im Traversthal leistete die Mehrzahl der freiwillig herbeigekommenen Offiziere aus den näher gelegenen Kantonen,theils als Stappenhof, theils zur Fortsetzung der Infanterieabstellungen, zur Auskunft in den Bureaux, Instruktion der abgenommenen Geschüze und Waffen die anerkennungswürdigsten Dienste.

(Fortschreibung folgt.)

+ (Die Offiziere mit Ehrenberechtigung des Grades.)
(Korr.) In Nr. 26 der *Schweiz. Militär-Zeitung* fand eine Anregung statt, die sich gewiß des Beifalles aller Offiziere erfreut. Es wurde nämlich der Wunsch ausgesprochen, daß den Offizieren des eidg. Stabes, welchen nach Zurücklegung des fünfzigsten Altersjahres laut § 36 der Militär-Organisation die Ehrenberechtigung des Grades gebührt, ein Platz im Etat des Stabes eingeräumt werden möchte. — Wir haben von jeher bedauert, die Namen von Männern, die sich für unser Wehrwesen hoch verdient gemacht haben, aus der Liste unserer Armee verschwinden zu sehen, wenn vorgerichtetes Alter sie nöthigte, den aktiven Dienst zu verlassen. Es wäre nur eine Pflicht schuldiger Dankbarkeit, wenn wir dieselben auf der oder den ersten Seiten des Etats aufführen und sie so in der Erinnerung der Armee erhalten. Es würde uns aufrichtig freuen, wenn wir in dem nächst erscheinenden Etat des eidg. Stabes die Namen von Männern (wie Dufour, Bontems, Biegler u. v. a.), die in der Schweiz noch immer einen guten Klang haben und die der Armee lang zur Ehre gereicht haben, wieder aufgeführt finden.

□ (Zur Fabrikation der Repetir-Gewehre.) St. bei der letzten Bundesversammlung wurde bekanntlich von Seite der Bundesbehörde die Versicherung abgegeben, daß mit dem Jahre 1874 die Fabrikation der Repetir-Gewehre vollendet sein werde. Mancher wird dabei gedacht haben, „langsam aber sicher“. Sicher ist nun allerdings die Langsamkeit der Fabrikation, was hingegen die Qualität der einzelnen Fabrikate anbetrifft, so scheint selbe hier und da ziemlich schlecht zu sein. Korrespondent entnimmt das aus einem Schreiben eines kantonalen Militärdepartements. Dasselbe schreibt nämlich letzter Tage, es könne unmöglich Repetirgewehre abliefern, weder an Militärvereine, noch an Offiziere, denn es seien kaum genügend zur Instruktion der Recruten vorhanden, und von diesen (Gewehren) befinden sich gegenwärtig 100, sage hundert, im Spital, d. h. in der Reparatur-Werkstätte. Es sei deshalb an das eidgenössische Militärdepartement das bestimmte Verlangen gestellt worden, keine Gewehre mehr aus der bezüglichen Fabrik von X bezahlen zu müssen. Daher rechtzeitig untersucht und vorgesorgt!

Verchiedenes.

— (Ein Staatsstreit gegen die Genfer Konvention.) Es hat allen Anschein, als würde der deutsch-französische Krieg zu einer förmlichen Krisis der Genfer Konvention führen. Wie bekannt, sollte im Herbst dieses Jahres

eine Vorbereitungs-Konferenz für den Wiener Kongress in Genf stattfinden. Die „W. med. W.“ erhält die Nachricht, daß sowohl Deutschland, durch das Präsidium des Centralvereins in Wien, als auch Frankreich, durch den Präsidenten der französischen Hülfswerke, es dankend abgelehnt haben, der Einladung des Genfer internationalen Komite's vom 1. Juli 1871, „als verfrüht und erfolglos in seinen praktischen Zielen“, Folge zu leisten. Da demnach gerade die beiden in dem letzten Kriege beteiligten Parteien, welche je fünf Delegierte nach Genf zu senden eingeladen waren, abgeneigt sind, dem Antrage beizustimmen, so dürfte wahrscheinlich diese Vorkonferenz gar nicht stattfinden. Die Regierungen hegen übrigens die Ansicht, die ganze Genfer Konvention als eine gefährliche, „sich in den wichtigsten Punkten widersprechende, humanitäre Seflenblase in toto in den Lüften aufgehen zu lassen“ und dafür durch tüchtige Sachverständige einen internationalen Militär-Sanitäts-Kodek in Vorbereitung zu bringen. Anknüpfend an diese Manövers, die bisher noch geheim gehalten werden, erwähnt der Korrespondent der oben genannten „Med. W.“ der weiteren Intrigue, der zu Folge sich in Deutschland, respektive Berlin, bereits ein neuer Verein gebildet hat, dessen Aufgabe es sein soll, die ganze Genfer Konvention ad absurdum zu führen und durch eine streng militärisch-organisierte Institution zu ersetzen. Die Vorbereitungen dieses neuen Vereins sollen bereits so weit gelehrt sein, daß man auch schon über das künftige Abzeichen derselben eine Einsicht erzielt hat, und zwar soll statt des bisherigen rothen Kreuzes im weißen Felde ein weißes Kreuz im blauen Felde gewählt werden.

(Dest. W.-S.)

In allen Buchhandlungen zu beziehen:
Studien
über
die Reorganisation der schweizerischen Armee.
Begleitet von einem Entwurfe
für die
Militärorganisation der schweiz. Eidgenossenschaft.
Von
einem eidg. Stabsoffizier.
8°. 14 Bogen, 19 Tabellen und 1 Karte. Fr. 3. 60.
Bern. Verlag von Max Fiala.

Für die Hauptleute der eidg. Armee.
Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:
Compagnie-Buch,
enthaltend sämmtliche Formulare der Compagnie-Führung; in gr. 4°, solld gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schluss.
Preis Fr. 3. 20.
J. J. Christen in Aarau.

Militärische Neuigkeiten eingetroffen bei F. Schuhhess, Buchhandlung in Zürich:
Militärische Gedanken und Betrachtungen über den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Vom Verfasser des „Krieges um Mez“. Fr. 5. 15
Olivier, v. S., Artill.-Hauptm. Die Neuerwaffen und ihre Wirkung im Gefecht. Mit Rücksicht auf den Feldzug 1870/71. Mit 46 Holzschnitten. Fr. 5. 5
Denison, G. Die Kavallerie nach dem Geiste der jetzigen Kriegsführung. Fr. 6. 45